

Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbands deutscher Brauereiarbeiter u. verw. Berufsgenossen.

Erscheint wöchentlich Freitags. Redaktionschluss Dienstag früh 8 Uhr.
Druck von Weisner & Co., Hannover.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.
Redaktion und Expedition: Hannover, Mühlstraße 5, III.

Bezugspreis: 2,10 M pro Quartal, unter Kreuzband 2,70 M.
Inserate: die sechsgepaltene Kolonelleite 40 S., für Wzgl. 30 S.

Nr. 21.

Hannover, 24. Mai 1907.

17. Jahrg.

Ein weiterer Beweis!

Was eine gute Organisation zu leisten imstande ist, lehrt folgender Fall: Die Dresdener Preßhefen-Fabrik und Kornbranntweinbrennerei ist seit jeher, wie jedes andere kapitalistische Unternehmen überhaupt, darauf bedacht, durch Anschaffung arbeitersparender Maschinen eine rationellere Arbeitsweise zu erreichen. Selbstredend tritt bei diesen Bestrebungen auch wieder die Erscheinung zutage, daß immer nur wiederum der Arbeiter der Benachteiligt ist. Anstatt die durch Einführung moderner Technik erzielt höhere Produktionskraft den Arbeitern durch Verkürzung der Arbeitszeit zugute kommen zu lassen, liegt es eben im Wesen des Kapitalismus, diese Kulturereignisse nur für sich zunutze zu machen. Bedenkt man, daß in einem Betriebe die Arbeiter Jahrzehnte lang in strenger Pflichterfüllung um ihr tägliches Brot bei schwerer, gesundheitschädlicher und aufreibender Arbeit ihre Lebenskraft verbrauchen, so kann ohne weiteres und mit Recht verlangt werden, daß eine derartige Neuerung auch den Arbeitern zum Vorteil gereichen soll, denn eine Erleichterung der Arbeit durch Maschinen würde so einem ausgemergelten Proletariat sicher nicht unangenehm sein. Aber hier tritt eben wieder das Trennende zwischen Kapital und Arbeit zutage, es ist das, was heute in vielen Kreisen der Menschheit, ja, zum Teil in den Reihen der Arbeiter selbst noch nicht verstanden werden will. Der Kapitalismus versteht es, begünstigt durch die Indifferenz der Arbeiter, jeden Fortschritt in der Kultur für sich zu reklamieren. Denjenigen aber, welche noch von harmonischen Gefühlen zwischen Kapital und Arbeit befangen sein sollten, diene folgendes zur Aufklärung:

In der fraglichen Dresdener Kornbranntweinbrennerei mußten seit jeher die Arbeiter das Getreide auf ihrem Rücken vom Wagen nach den Speichern transportieren, eine Arbeit, die unsere Kollegen zur Genüge kennen, daher auch nicht näher zu schildern ist. Die Betriebsleitung hat nun diesem Betriebszweig dadurch ihre Aufmerksamkeit gewidmet, indem sie Elevatoren mit gleichzeitiger Reinigungsrichtung anbringen ließ. Das ist schön und gut, aber wohl nicht aus Menschlichkeitsgründen, sondern aus Sparsamkeitsrücksichten dürfte diese Verringerung vorgenommen worden sein. Denn gar bald sollten zwei Arbeiter dieser sogenannten Sasträgerkolonne den Segen jener Neuerung kennen lernen. Einer der beiden, welcher schon einige Zeit infolge Betriebsunfalls, erlitten durch eben jene aufreibende und schwere Arbeit, krank darnieder lag und auf eine 11jährige Tätigkeit in diesem Betriebe zurückblickt, erhielt seine Kündigung zugestellt. Wie trocken und unbarbarisch dieselbe lautete:

„Da Ihr Gesundheitszustand eine weitere Beschäftigung in der bisherigen Weise unmöglich macht, sind wir genötigt, Ihnen zu unserem Bedauern hiermit unsere Kündigung per 19. April a. c. auszusprechen. Der Krankengeldzuschuß wird Ihnen bis dahin noch weiter gezahlt werden.“

Hochachtungsvoll
Dresdener Preßhefenfabrik und Kornspiritusfabrik
vorm. J. L. Bramisch.
F. Werner.“

Man denke sich nun die seelische Erregung dieses Kollegen, zu seiner gebrochenen Gesundheit die Entlassung, hinausgerufen auf das Pflaster, seiner Existenz beraubt, im Innern sich sagend: wo werde ich mit meinen eingeschundenen, verbrauchten Gliedern wieder ein Unterkommen finden?! Das alles und noch mehr mögen die Gedanken unseres Kollegen gewesen sein.

Doch die einzige Hilfe, die Organisation, erschien auf dem Plan, um vermittelnd sich für den Kollegen zu verwenden. Er wie die sämtlichen Kollegen dieses Betriebes sind im Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen organisiert. In der nun folgenden Unterhandlung wurde nun den Vertretern des Verbandes seitens der Betriebsleitung eröffnet, daß nach ein Kollege zur Entlassung komme, letzterer 16 Jahre da beschäftigt. Eine Rückgängigmachung der Entlassungen war nicht mehr zu erreichen, weil tatsächlich die von unseren Kollegen sonst verrichtete Arbeit jetzt von der Maschine besorgt wurde. Die Vertreter der Organisation kennzeichneten das Herzlose und Unmenschliche dieser kapitalistischen Handlungsweise und forderten energisch eine angemessene Entschädigung. Nach längeren Unterhandlungen wurde nun eine Einigung dahingehend erzielt, daß jeder der beiden Kollegen eine einmalige **Entschädigungssumme von 1250 M.** erhält.

Es soll nun nicht ein großes Siegesgeschrei ob des erzielten Erfolges an dieser Stelle angestimmt werden, bloß ersten Betrachtungen und Erwägungen solcher Vorkommnisse sollen diese Zeilen gewidmet sein. Diese 1250 M. ermöglichen es wohl jedem der Kollegen, sich einige Zeit über Wasser zu halten, bis sie da oder dort Beschäftigung gefunden haben, sicher aber ist, daß eine derartige Entschädigung für den Verlust der Arbeit eigentlich noch keine angemessene zu nennen ist. Vor allen Dingen aber soll betont werden, daß diese Summe kein Geschenk, sondern der Erfolg gewerkschaftlicher, wenn auch friedlicher Kampfesarbeit ist. Es soll deshalb auch noch ganz besonders hervorzuheben werden, daß den Vertretern der Organisation es

unmöglich gewesen wäre, diesen Erfolg zu erzielen, wenn nicht alle beschäftigten Arbeiter in einer Organisation vereinigt und sie nicht dem Unternehmer durch ihr solidarisches Verhalten zu verstehen gegeben, menschlich gegen seine Arbeiter zu handeln. Wieviel Tausende von Arbeitern mögen schon allerorts das Opfer solcher willkürlicher Handlungsweise des Unternehmertums geworden sein, und werden es noch werden, da, wo keine Organisation vorhanden ist. Darum drängt sich von neuem wieder diese Frage in den Vordergrund; was wäre wohl aus unseren lieben Kollegen geworden, wenn nicht eine geschlossene Haltung ihrer Arbeitsbrüder durch die Organisation sie verteidigt, sich ihrer angenommen hätte? Nichts als ein trodenes Zeugnis, einen Fußtritt von Seiten des Unternehmers, Not, Elend und Entbehrung in der Zukunft war das Schicksal dieser Kollegen!

Wer magt es nun noch, zu behaupten, die Organisation habe keinen Zweck? Er ist durch vorstehenden Beweis wiederum glänzend widerlegt. Darum möge in der Zukunft immer mehr unsere Lösung sein: **Einigkeit in den Brauereiarbeiter-Verband!** Kollegen! macht die Organisation euch zu dem, was sie euch sein soll, zur Beschützerin gegen Ausbeutung und Unterdrückung; pflegt persönliche Einigkeit; rüktelt überall die Stämmigen auf, dann werden auch allerorts derartige Erfolge uns winken.

M. Klippel.

Bierfahrer!

Immer verweiser und unaufbarer werden die Mittel gewisser Agitatoren bezw. Ganleiter des Transportarbeiter-Verbandes, um die Einigkeit der Brauereiarbeiter zu hinterziehen, ihre Einheitsorganisation zu vereiteln, unter den Bierfahrern im Trüben zu fischen, um, wenn auch nur für eine mehr oder minder kurze Zeit, einen Teil der Bierfahrer für ihre unbegrenzte Organisation zu kapern. Es dauert in der Regel nicht lange, so können dann diese Bierfahrer zu der Erkenntnis, daß der Brauereiarbeiterverband ihnen das schon lange bietet, was sie dort finden, daß vor allen Dingen ein einheitlicher Zusammenschluß der Brauereiarbeiter zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen notwendig ist, und daß sie im Brauereiarbeiterverband eine weit sachdienlichere und mit ihren Verhältnissen vertrautere und deshalb wirksamere Vertretung finden, als in der betriebsfremden Organisation, dem Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiterverband. Die Folge dieser Erkenntnis ist dann der Uebertritt zum Brauereiarbeiterverband, was dann den Transportarbeiteragitatoren wieder Veranlassung gibt, immer noch unaufbereite Mittel anzuwenden. Allgemein arbeitet man mehr oder minder offen als „billiger Jakob“, hier holt man sich die Erlaubnis von den Unternehmern, die im Brauereiarbeiterverband organisierten Bierfahrer in dem Transportarbeiter-Verband organisieren zu dürfen, dort geht man sich sogar in einer Betriebs-Versammlung mit dem Unternehmer an den „Vorstandstisch“ und rehet mit diesem gemeinsam den im Brauereiarbeiter-Verband organisierten Kollegen wie einem kranken Schtmel zu, doch zum Transportarbeiter-Verband überzutreten; hier droht man bei Wohnbewegungen im Falle eines Streiks mit Streikbrecherlieferung, weil die Bierfahrer dem Brauereiarbeiter-Verband angehören, dort überbietet man in Mähelndann-Manier schon eingereichte Forderungen des Brauereiarbeiter-Verbandes, obwohl man nicht dumme genug ist, um nicht zu wissen, daß man gar nichts damit bezweckt, nur um zu renommieren; hier arbeitet man auf Beschlässe hin, die eine Ausperrung der Brauereiarbeiter nach sich ziehen würden, weil die Bierfahrer alle im Brauereiarbeiter-Verband organisiert sind, nur um dem Transportarbeiter-Verband Eingang in den Brauereien zu verschaffen, dort bringt man eine Sprengkolonne, die man mit Meispulver verzieht, in vom Brauereiarbeiter-Verband einberufene Betriebsversammlungen, um sie zu stören; hier tritt man in eine Lohnbewegung ein, trotzdem ein Tarifvertrag des Brauereiarbeiter-Verbandes besteht, nur um Tamtam zu schlagen und viel leicht ein paar Dumme zu fangen, dort schließt man sogar, wo Tarife des Brauereiarbeiter-Verbandes schon bestehen, dieselben Tarife nochmals ab (manchmal noch schlechter) und renommiert dann damit zum Zwecke des Mitgliederzuges usw. usw. Ein bedauerliches Bild gewerkschaftlicher Agitationsarbeit.

Ueber ein Vorkommnis der letzten Art haben wir kürzlich aus Breslau berichten müssen. Im „Courier“, Organ des Transportarbeiterverbandes, Nr. 5 vom 10. März 1907, fanden wir einen „Vertrag“ der Genossenschaftsbrauerei der Breslauer Gast- und Schankwirte mit der Verwaltungsstelle Breslau des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen. Diese Brauerei, eine frühere Ringbrauerei, ist aus Anlaß der Bierpreiserhöhung in eigene Regie der Gastwirte übernommen worden. Die dort beschäftigten Arbeiter, die sämtlich mit Ausnahme von drei Bundesgenossen dem Brauereiarbeiterverband angehören wurden nach wie vor nach dem mit den Brauereien im vorigen Jahre vereinbarten Tarif bezahlt, der Transportarbeiterverband hat kein einziges Mitglied dort, nichtsdestoweniger schließt er einen „Vertrag“ mit dieser Brauerei ab, daß der alte Vertrag „anerkannt“ wird. Und dieser Humbug wird im „Courier“ folgenbermaßen eingeleitet: „Es war nunmehr Aufgabe unserer Organisation, für die in der Genossenschaft beschäftigten, sowie neu eintretenden Bierkutscher, Mithfahrer und Reiserkutscher einigermassen günstige Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen.“

Dieses Treiben zum Zwecke des Gimpelfanges haben wir in Nr. 14 der „Brauereiarbeiter-Zeitung“ mitgeteilt und daran die Bemerkung geknüpft, daß diese Leute doch endlich einsehen sollten, wie sehr diese Quertreiberei die Allgemeinheit schädigt, wie viel die Transportarbeiteragitatoren noch zu tun hätten, wollten sie einmal in ihren Versuchen die Organisation zur Stärke bringen und einigermaßen geordnete Verhältnisse schaffen, und wie sehr sie der Sache der Brauereiarbeiter und besonders der Bierfahrer nützen würden, wenn sie sich um dieselben gar nicht bekümmerten.

Darauf antwortet der „Courier“ Nr. 8 mit dem dort üblichen Geschimpfe, gibt aber den Tatbestand zu. Und nun häume man über die „Logik“ über die „Gerechtigkeit“ des „Courier“ und seines Hintermannes und darüber, wie sich in diesen Köpfen die Interessenvertretung der Bierfahrer malt. Der „Courier“ und sein Hintermann beitreten nicht, können es nicht daß in der Brauerei-

mit dem der Transportarbeiterverband diesen ominösen „Vertrag“ abgeschlossen hat, er kein Mitglied hat und daß außer drei Bundesgenossen alle dem Brauereiarbeiterverband angehören, aber der „Courier“ leistet sich folgendes Stückchen:

„Weil bisher der Brauerverband an den verschiedensten Orten Tarife mit den Unternehmern abgeschlossen hat, ohne die Angestellten als Mitglieder zu haben, glaubt er mit Berechtigung voraussetzen zu dürfen, daß andere Gewerkschaften gleich schädlich handeln.“

Das ist die Manier des Spießhüblers, der auf frischer Tat ertappt wird. Wir erjücker aber dringend um Nennung der Orte oder Brauereien, wo derartige von Seiten des Brauereiarbeiterverbandes geschlossen sein soll. Wir haben es nicht notwendig, „Tarife“ nur des Renommierens halber zu vereinbaren und dabei die Kollegen gegenüber denselben anderer Betriebe zu schädigen, wie es der Ganleiter Zimmer vom Transportarbeiterverband in Gdrlitz getan hat. Daß der „Courier“ fälschlicherweise immer vom Brauerverband spricht, entspringt seiner angeborenen „Gerechtigkeit“.

Der Hintermann des „Courier“ stellt dann fest, daß — nicht am Vorstich der „Vertrag“ abgeschlossen sei, sondern daß er seitens des Brauereiarbeiterverbandes durch Mittelspersonen angegangen worden sei, die Verhältnisse der — anzustellenden Kutscher und Mithfahrer tariflich zu regeln“, und sei dann schriftlich vereinbart worden, daß die erste Lohnklasse des Breslauer Mithfahrertarifs gezahlt werden solle. Würden diese Leute etwas Verständnis von der Sache haben, dann müßten sie wissen, daß der in Frage kommende Betrieb in seinem geplanten Umfang nach den Bestimmungen des für die Breslauer Brauereien bestehenden Tarifs in kürzester Zeit — wenn nicht sofort — in die erste Lohnklasse rangiert. Dieses Verständnis haben sie nicht, das haben die Führer des Transportarbeiterverbandes auch in Leipzig bewiesen, wo sie sich von einer Brauerei, die nach ihrem Geschäftsbetrieb in die höhere Lohnklasse eingereiht war, abspalten ließen, und wir dann feststellten, daß die höhere Lohnklasse zu zahlen sei. Aber in Nr. 5 des „Courier“ hieß es noch, daß auch für die in diesem Betrieb beschäftigten Arbeiter seitens des Transportarbeiterverbandes durch diesen „Vertrag“ die Verhältnisse geregelt wurden, und wurden diese, die dem Transportarbeiterverband nichts angingen, aufgefordert, das Bestehende zu halten. Nun man diesen Hintermann bei seinem unaufbereiten Handwerk festgenommen hat, macht er in Nr. 8 des „Courier“ die Beschäftigten zu „irühern“ Arbeitnehmern, und erklärt, daß „für die früheren Arbeitnehmer überhaupt nichts vereinbart“ sei, sondern nur für die anzustellenden. Für erst anzustellende Arbeiter die Verhältnisse zu regeln, wenn die beschäftigten Arbeiter tariflich geregelte Verhältnisse haben, das bringt man auch nur von Führern des Transportarbeiterverbandes fertig, die die nötige moralische Qualifikation dazu haben.

Aber wenn dem so ist, wie der „Courier“ schreibt, was hat denn sein Hintermann überhaupt in diesem Falle geleistet? Nichts als eine Komödie aufgeführt. Soll sie das nicht sein, dann bleibt nur eine Annahme übrig, daß man recht niedrige Zwecke verfolgt. Man höre nur, was der „Courier“ schreibt:

„Es ist überhaupt nicht davon die Rede gewesen, daß die Kutscher aus dem alten Betriebe übernommen werden sollten, und wurde deshalb auch die Finanzprüfung unserer Arbeitsnachweise vereinbart.“

Herr Weide verspricht auch, anzunehmen, daß ein zustellende Kutscher und Mithfahrer von unserem Arbeitsnachweis zu beziehen seien.

Wenn nun zunächst das alte Personal behalten worden ist, so haben wir absolut nichts dagegen.“

Bierfahrer, merkt euch das! Der Brauereiarbeiter-Verband hält es für selbstverständlich, daß bei Uebergang eines Betriebes in andere Hände das alte Personal übernommen wird und hat diese Selbstverständlichkeit bei den größten Scharfmachern durchgesetzt — im allgemeinen halten es auch die Unternehmern für selbstverständlich, es braucht nicht einmal eine Gastwirt-Brauerei zu sein — der Brauereiarbeiter-Verband hat in schon unzähligen Fällen bei Betriebsfusionen und Stilllegung eines Betriebes es durchgesetzt, daß die Arbeiter des stillgelegten Betriebes in den fusionierten Betrieb übernommen wurden, und wo dies infolge der Größe des stillgelegten Betriebes nicht möglich war, wie z. B. bei der Gambinus-Brauerei in Dresden, da hat der Brauereiarbeiter-Verband für diejenigen Arbeiter, welche auscheiden mußten, eine Entschädigung von 1000 Mark pro Person herausgeholt — von den Bierfahrern und Mithfahrern wurden überhaupt alle übernommen — der Brauereiarbeiterverband hat erst wieder in letzter Zeit, wie in heutiger Nummer zu lesen ist, für zwei langjährig in der betreffenden Brennerei in Dresden beschäftigte Arbeiter, die infolge technischer Einrichtungen „überflüssig“ wurden, eine Entschädigung von 1250 M. pro Person durchgesetzt. — Aber der Transportarbeiterverband erklärt es für selbstverständlich, daß bei Uebergang eines Betriebes in andere Hände die langjährig dort beschäftigten Arbeiter und Bierfahrer aufs Pflaster liegen — wenn man sie auch mit „gütiger Erlaubnis“ des Transportarbeiterverbandes zunächst noch behalten darf — nur damit der Transportarbeiterverband von jenen Arbeitsnachweise Leute an Stelle der aufs Pflaster gelegten Kutscher und Arbeiter vermitteln kann. Und das behauptet noch, die Interessen der Bierfahrer vertreten zu wollen?! Widerliche Heuchler!

Im übrigen bleibt dieser Wunsch des „Courier“ ein Wunsch.

Bewegung im Berufe.

Lohnbewegungen. — Tarifverträge. — Differenzen.

Zugung ist fernzuhalten nach Norden (Dornkaat), Marthausen b. Wiberach (Malzfabrik Angele), Magdeburg (Malzfabrik Ehr. Sad), Rathenow (Sportbrauerei), Mühlacker, Wierzen, Dorndorf (Brauerei Schur), Jöhoe (Altbrauerei), Göttingen (Stadtbrauerei), Detmold, Mentlingen (Brauerei Sieber u. Speiser und Brauerei Röll u. Wortner), Andernach (Brauereien) und Trebnitz i. Schl.

Der „Dornkaat“-Schnaps ist infolge des Kampfes mit der Brauerei und Brennerei Dornkaat in Norden boykottiert. Kollegen, sorgt für Ausführung dieses Beschlusses!

Arnstadt. Erfolgreicher Streik. In der Felsenkeller-Brauerei, A. Kergell, wurden innerhalb 14 Tagen 3 Spägen entlassen, 2 Bierfahrer und 1 Brauer, die zwei Bierfahrer, weil sie zu spät ins Geschäft gekommen waren, und der Brauer, weil er ein falsches Bier, was 10 Tage vor der Rampe gefanden und angeblich von 4 Bierfahrern gestohlen sein sollte, aufgeschlagen

und untersucht hat. Den einen Ratgeber wollte Herr Margell bei...

Der Margell wird aber einsehen haben, daß der Brauereiarbeiterverband immer auf dem Posten ist...

Döllnitz. Nach zweifelhaftem Streit wurde folgender Tarifvertrag zwischen der Döllnitzer Bierbrauerei...

Arbeitszeit 10 Stunden innerhalb 12 Stunden. Löhne: Arbeiter welche in Subhaus, Gärtler, Sägerei...

Arbeiter unter 18 Jahren erhalten zum jetzigen Lohn 1 M. Zulage...

Für Fassbierfahrer, welche ausschließlich in Halle tätig sind, 23 M., nach 1jähriger Tätigkeit...

Für Flaschenbierfahrer 22 M. pro Woche - nach 1 1/2 Jahre 1 M. mehr...

Für Geschäftsführer, welche auf dem Lande tätig sind, 20 M. pro Woche...

Ueberstunden werden für Geschäftsführer nicht bezahlt.

Bierfahrer erhalten zwischen einer Tagesleistung und der anderen eine geschäftliche Ruhepause...

Arbeiter, welche als Mitfahrer tätig sind, erhalten pro Tag 1 M. Gehalt...

Halbe Tagestouren werden nicht als Landtouren angesehen.

Ueberstunden sind für alle männlichen Arbeiter mit 50 Pf. pro Stunde zu vergüten...

Sonntagsarbeiten werden als Ueberstunden bezahlt.

Für Wochenfeiertage werden Lohnabzüge nicht gemacht, und können die Arbeiter...

Ueberstunden werden ohne besondere Vergütung.

Enwaige Führer an Sonn- und Feiertagen erhalten die Kutscher als Ueberstunden...

Bei Krankheitsfällen werden die ersten drei Tage voll bezahlt und bei längerer Krankheit...

Bei militärischen Übungen wird täglich 1 M. bis zu 14 Tagen gewährt.

Urlaub ohne Lohnabzug nach einjähriger Tätigkeit 3 Tage, nach zweijähriger Tätigkeit 5 Tage...

Die Abmachungen treten am 1. April 1907 in Kraft und gelten bis 1. April 1909.

Streitigkeiten, welche aus diesem Vertrage entstehen, bleiben zur Schlichtung dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter im Verein mit der Döllnitzer Brauerei vorbehalten.

Döllnitz, den 30. April 1907.

Döllnitzer Bierbrauerei: Schröder.

Brauereiarbeiterverband: C. Stöcklein.

Dortmund. Eine außerordentlich zahlreich besuchte Brauereiarbeiterversammlung am 12. Mai nahm Stellung zu dem an den Brauereiarbeiter einzureichenden Lohnsatz.

Der Vorstand der Döllnitzer Brauerei vorbehalten.

Dortmund. Eine außerordentlich zahlreich besuchte Brauereiarbeiterversammlung am 12. Mai nahm Stellung zu dem an den Brauereiarbeiter einzureichenden Lohnsatz.

Der Vorstand der Döllnitzer Brauerei vorbehalten.

Dortmund. Eine außerordentlich zahlreich besuchte Brauereiarbeiterversammlung am 12. Mai nahm Stellung zu dem an den Brauereiarbeiter einzureichenden Lohnsatz.

Der Vorstand der Döllnitzer Brauerei vorbehalten.

Dortmund. Eine außerordentlich zahlreich besuchte Brauereiarbeiterversammlung am 12. Mai nahm Stellung zu dem an den Brauereiarbeiter einzureichenden Lohnsatz.

Der Vorstand der Döllnitzer Brauerei vorbehalten.

endlich auch hier eine Aenderung der noch so rückständigen und verfallenen Lohn- und Arbeitsverhältnisse vornehmen zu können...

Dem alten Grundsatze treu bleibend, jedes Jahr Tamtam zu schlagen, um nicht die Mitglieder zu verlieren, war es auch dieses Jahr wieder der Bundesverein, welcher mit Akt und Kraft in die Lohnbewegung eintrat.

Leider wurden wir darin bitter getäuscht. Eines Tages kam die Kunde, daß die Lohnkommissionsmitglieder des Bundes ihre Mandate niedergelegt haben, da sie sonst Gefahr liefen, ihre Posten quittieren zu müssen...

Wir die Schlappe, die sie sich nun einmal geholt, zu verbergen, suchten sie nach einem Exid und der bestand darin, daß sie ihren geüblichen Schaffensreisensmachen versuchten, die Lohnbewegung sei nur deshalb ins Wasser gefallen...

Sämtliche Disziplinarenerträge sprachen sich im Sinne des Meiderener aus. Nachdem die einzelnen Sitzungen durchberaten waren, erfolgte die Abstimmung, welche einstimmig Annahme ergab.

Nachdem der Vorstand noch einen kurzen Appell an die Anwesenden gerichtet, wurde die imposante Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband der Brauereiarbeiter, in welches alle begeistert einstimmten, geschlossen.

Kreiswald. Die im Brauereiarbeiterverbände organisierten Kollegen reichten an die Direktion der Herculesbrauerei einige Forderungen ein.

daß die Forderungen bewilligt wurden. Es wurde eine direkte Lohnaufbesserung, sowie eine Wertsatzung von 20-30 M. pro Jahr erzielt...

Außerdem sind in Pommern Lohnbewegungen zugunsten der Kollegen möglich, wenn letztere den Willen dazu haben, dem Brauereiarbeiterverbande angeschlossen sind.

Mülhausen i. Elz. Tarifvertrag der Brauerei Degermann mit dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter. Die tägliche Arbeitszeit beträgt innerhalb einer zwölfstündigen Präsenzzeit 9 1/2 Stunden...

Für die Nachschicht ist bei jeder Kategorie eine Zulage von 1 Mark zu bezahlen, für Ausreibern 50 Pf.

An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen werden nur unausschießbare Arbeiten verrichtet, jeder Arbeiter der Brauerei hat den dritten Sonntag 36 Stunden frei.

Der Lohn, zahlbar Freitag vor Arbeitschluß, beträgt pro Woche:

Für Brauer, Mälzer und Bierfahrer bei der Einstellung 28 Mark und steigt nach je einem Jahr um 1 Mark pro Woche...

Die Lohnskala hat rückwirkende Kraft auf die bestehende Dienstzeit.

Freibier bleibt wie bisher.

Urlaub ohne Lohnabzug erhält jeder 1 Jahr in der Brauerei beschäftigte Arbeiter 3 Tage, nach 3 Jahren Dienstzeit 7 Tage.

Die Brauerei sorgt, soweit es noch nicht geschehen, für saubere, heizbare Wasch-, Bade-, Exoden- und Umkleieräume.

Bei Arbeitsmangel haben die Arbeiter der Reihe nach, bei dem zulezt eingestellten angefangen, einen der vorausgesetzlichen Dauer des Arbeitsmangels entsprechenden Urlaub zu nehmen, der jedoch die Dauer von 14 Tagen nicht überschreiten soll.

Bei Krankheit wird bis zum 15. Tage die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld vergütet, bei militärischen Übungen pro Tag 1 M. bis zu 30 Tagen.

Bei anderen unverschuldeten Versäumnissen erfolgt kein Lohnabzug.

Freies Kündigungsrecht. - Kündigungsfrist gegenseitig 14 Tage.

Am 1. Mai wird die Arbeit so eingeteilt, daß möglichst alle Arbeiter des Betriebes von mittags 12 Uhr ab frei haben.

Lohnabzug erfolgt nicht.

Allenfallsige Differenzen sind, bevor man an die Öffentlichkeit tritt, von den Vertragsschließenden zu prüfen und womöglich auf gutlichem Wege zu beseitigen.

Der Vertrag tritt am 1. April 1907 in Kraft und dauert bis 31. März 1909.

Mülhausen i. Elz., den 28. März 1907.

Degermann, Brauereibesitzer.

Brauereiarbeiterverband:

Sargenetter, Fabbrmann, Kimisch.

Tarifvertrag der Brauerei Mülhausen, G. m. b. H., mit dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Arbeitszeit 10 Stunden innerhalb 12 Stunden.

Ueberstunden für Gelehrte 50 Pf., für Hilfs- und Flaschenbierarbeiter 40 Pf. pro Stunde.

Für die Nachschicht ist bei jeder Kategorie eine Zulage von 50 Pf. zu bezahlen.

Unerlaubte Arbeiten an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen, wie Eisziehen, sind mit 50 Pf. pro Stunde zu bezahlen, jedoch hat jeder Arbeiter den dritten Sonntag 36 Stunden frei.

Lohn pro Woche a) für Brauer, Maschinisten und Handwerker bei der Einstellung 24 M., im 2. Jahre 25 M., im 3. Jahre 26 M., im 4. Jahre 27 M.

Pfingstpredigt für Tobias Leifschuh.

Pfingsten ist heut, Pfingsten! Grüne Birkenreier glänzen von Ast und Feuertern. Die Sonne spielt glühend in dem zarten, jungfräulichen Geweihe.

Ja, heut ist Pfingsten, und so recht ein Tag zum Freuen! Heut ein Tag, das graue Glend der Alltagsorgen zum Teufel zu schieben und zu sagen: Was da! Heut ist heut! Und heut wird gelacht!

Wenn man nicht seinen Aergert hätte! Seinen gottverdammten, heißen Aergert! Mir schmedet wahrhaftig mein Feiertagsluchsen nicht, und es sind doch so herrliche Köpfelein dirin!

Tobias Leifschuh! Kennt ihr Tobias Leifschuh? Gewiß kennt ihr ihn. Er läuft ja überall auf unserer schönen Erde herum und bringt unsere Galle in Bewegung.

Wo, Tobias Leifschuh, du hast mir meine Pfingstkreude verordnet! Bist heute morgen in aller Herrgottsruhe an meinem Fenster vorbeigegangen wie ein Dieb, wie ein Mensch mit schlechtem Gewissen.

Wo, Tobias Leifschuh, du hast mir meine Pfingstkreude verordnet! Bist heute morgen in aller Herrgottsruhe an meinem Fenster vorbeigegangen wie ein Dieb, wie ein Mensch mit schlechtem Gewissen.

Wo, Tobias Leifschuh, du hast mir meine Pfingstkreude verordnet! Bist heute morgen in aller Herrgottsruhe an meinem Fenster vorbeigegangen wie ein Dieb, wie ein Mensch mit schlechtem Gewissen.

Wo, Tobias Leifschuh, du hast mir meine Pfingstkreude verordnet! Bist heute morgen in aller Herrgottsruhe an meinem Fenster vorbeigegangen wie ein Dieb, wie ein Mensch mit schlechtem Gewissen.

Wo, Tobias Leifschuh, du hast mir meine Pfingstkreude verordnet! Bist heute morgen in aller Herrgottsruhe an meinem Fenster vorbeigegangen wie ein Dieb, wie ein Mensch mit schlechtem Gewissen.

Wo, Tobias Leifschuh, du hast mir meine Pfingstkreude verordnet! Bist heute morgen in aller Herrgottsruhe an meinem Fenster vorbeigegangen wie ein Dieb, wie ein Mensch mit schlechtem Gewissen.

Wo, Tobias Leifschuh, du hast mir meine Pfingstkreude verordnet! Bist heute morgen in aller Herrgottsruhe an meinem Fenster vorbeigegangen wie ein Dieb, wie ein Mensch mit schlechtem Gewissen.

Na ja, ich weiß schon: Du willst ein wohlhabender Mann werden. Tobias Leifschuh will es bis zum Kapitalisten bringen. Auf eine seltsame Art: indem er nämlich für einen Schundlohn arbeitet!

Ich, mein lieber Tobias! Den feierst du nicht. Wenn du es nur auf die Hälfte bringst, was taum der Fall sein wird, wenn du dein wirkliches Kapital, deine Arbeitskraft, in der bisherigen Weise verchiederst.

Ich, mein lieber Tobias! Den feierst du nicht. Wenn du es nur auf die Hälfte bringst, was taum der Fall sein wird, wenn du dein wirkliches Kapital, deine Arbeitskraft, in der bisherigen Weise verchiederst.

Ich, mein lieber Tobias! Den feierst du nicht. Wenn du es nur auf die Hälfte bringst, was taum der Fall sein wird, wenn du dein wirkliches Kapital, deine Arbeitskraft, in der bisherigen Weise verchiederst.

Ich, mein lieber Tobias! Den feierst du nicht. Wenn du es nur auf die Hälfte bringst, was taum der Fall sein wird, wenn du dein wirkliches Kapital, deine Arbeitskraft, in der bisherigen Weise verchiederst.

Ich, mein lieber Tobias! Den feierst du nicht. Wenn du es nur auf die Hälfte bringst, was taum der Fall sein wird, wenn du dein wirkliches Kapital, deine Arbeitskraft, in der bisherigen Weise verchiederst.

Ich, mein lieber Tobias! Den feierst du nicht. Wenn du es nur auf die Hälfte bringst, was taum der Fall sein wird, wenn du dein wirkliches Kapital, deine Arbeitskraft, in der bisherigen Weise verchiederst.

Ich, mein lieber Tobias! Den feierst du nicht. Wenn du es nur auf die Hälfte bringst, was taum der Fall sein wird, wenn du dein wirkliches Kapital, deine Arbeitskraft, in der bisherigen Weise verchiederst.

Ich, mein lieber Tobias! Den feierst du nicht. Wenn du es nur auf die Hälfte bringst, was taum der Fall sein wird, wenn du dein wirkliches Kapital, deine Arbeitskraft, in der bisherigen Weise verchiederst.

Ich, mein lieber Tobias! Den feierst du nicht. Wenn du es nur auf die Hälfte bringst, was taum der Fall sein wird, wenn du dein wirkliches Kapital, deine Arbeitskraft, in der bisherigen Weise verchiederst.

Ich, mein lieber Tobias! Den feierst du nicht. Wenn du es nur auf die Hälfte bringst, was taum der Fall sein wird, wenn du dein wirkliches Kapital, deine Arbeitskraft, in der bisherigen Weise verchiederst.

Ich, mein lieber Tobias! Den feierst du nicht. Wenn du es nur auf die Hälfte bringst, was taum der Fall sein wird, wenn du dein wirkliches Kapital, deine Arbeitskraft, in der bisherigen Weise verchiederst.

gehört - gerade wie unsereiner. Du bist doch sozusagen ein Mensch. Aber wie läßt du dich behandeln! Wie ein Ding, wie eine Sache, wie ein Werkzeug!

Ich erdte vor der Pfingstsonne. In deinem Namen. Da sieh deine Kollegen: seit Wochen beschaffen sie sich mit der Unterstützung des Verbandes. Sie hungern wohl nicht, aber jeder Pfennig will bei der Ausgabe bedacht sein.

Ja, auch für dich! Hast einmal selber erzählt: Du hättest einmal bei einem Meister gearbeitet, der dir den „Verbandslohn“ zahlte. Das schien dir ein gewaltiger Reichtum. Und es war doch nur das, was deine Kollegen mit Mühe und Not errungen, wofür sie wochenlang Mangel gelitten und mit Ausdauer gestritten hatten.

Ja, auch für dich! Hast einmal selber erzählt: Du hättest einmal bei einem Meister gearbeitet, der dir den „Verbandslohn“ zahlte. Das schien dir ein gewaltiger Reichtum. Und es war doch nur das, was deine Kollegen mit Mühe und Not errungen, wofür sie wochenlang Mangel gelitten und mit Ausdauer gestritten hatten.

Ja, auch für dich! Hast einmal selber erzählt: Du hättest einmal bei einem Meister gearbeitet, der dir den „Verbandslohn“ zahlte. Das schien dir ein gewaltiger Reichtum. Und es war doch nur das, was deine Kollegen mit Mühe und Not errungen, wofür sie wochenlang Mangel gelitten und mit Ausdauer gestritten hatten.

Ja, auch für dich! Hast einmal selber erzählt: Du hättest einmal bei einem Meister gearbeitet, der dir den „Verbandslohn“ zahlte. Das schien dir ein gewaltiger Reichtum. Und es war doch nur das, was deine Kollegen mit Mühe und Not errungen, wofür sie wochenlang Mangel gelitten und mit Ausdauer gestritten hatten.

Ja, auch für dich! Hast einmal selber erzählt: Du hättest einmal bei einem Meister gearbeitet, der dir den „Verbandslohn“ zahlte. Das schien dir ein gewaltiger Reichtum. Und es war doch nur das, was deine Kollegen mit Mühe und Not errungen, wofür sie wochenlang Mangel gelitten und mit Ausdauer gestritten hatten.

Ja, auch für dich! Hast einmal selber erzählt: Du hättest einmal bei einem Meister gearbeitet, der dir den „Verbandslohn“ zahlte. Das schien dir ein gewaltiger Reichtum. Und es war doch nur das, was deine Kollegen mit Mühe und Not errungen, wofür sie wochenlang Mangel gelitten und mit Ausdauer gestritten hatten.

Ja, auch für dich! Hast einmal selber erzählt: Du hättest einmal bei einem Meister gearbeitet, der dir den „Verbandslohn“ zahlte. Das schien dir ein gewaltiger Reichtum. Und es war doch nur das, was deine Kollegen mit Mühe und Not errungen, wofür sie wochenlang Mangel gelitten und mit Ausdauer gestritten hatten.

Ja, auch für dich! Hast einmal selber erzählt: Du hättest einmal bei einem Meister gearbeitet, der dir den „Verbandslohn“ zahlte. Das schien dir ein gewaltiger Reichtum. Und es war doch nur das, was deine Kollegen mit Mühe und Not errungen, wofür sie wochenlang Mangel gelitten und mit Ausdauer gestritten hatten.

Ja, auch für dich! Hast einmal selber erzählt: Du hättest einmal bei einem Meister gearbeitet, der dir den „Verbandslohn“ zahlte. Das schien dir ein gewaltiger Reichtum. Und es war doch nur das, was deine Kollegen mit Mühe und Not errungen, wofür sie wochenlang Mangel gelitten und mit Ausdauer gestritten hatten.

Ja, auch für dich! Hast einmal selber erzählt: Du hättest einmal bei einem Meister gearbeitet, der dir den „Verbandslohn“ zahlte. Das schien dir ein gewaltiger Reichtum. Und es war doch nur das, was deine Kollegen mit Mühe und Not errungen, wofür sie wochenlang Mangel gelitten und mit Ausdauer gestritten hatten.

b) für Heizer bei der Einstellung 22 M., steigend wie oben bis 25 M.;
 c) für Hilfsarbeiter die ersten 3 Monate 21 M., dann 22 M., steigend wie oben bis 25 M.;
 d) für Flaschenkellerarbeiter bei der Einstellung 20 M., steigend wie oben bis 23 M.;
 Die unter a, b, c genannten Kategorien erhalten, wenn sie außerhalb der Brauerei wohnen, pro Woche 2 M. Wohnungszuschuß.
 Urlaub ohne Lohnabzug erhält jeder 1 Jahr beschäftigte Arbeiter 3 Tage, nach 3 Jahren Dienstzeit 7 Tage.
 (Die übrigen Bestimmungen sind dem im Tarif der Brauerei Degermann gleichlautend.)
 Mülhausen i. Gl., den 28. März 1907.
 Brauerei Mülhausen, die Direktion: Stangl, Schäffer.
 Brauereiarbeiterverband: Garzenreiter, Wehringer, Wiebemann.

Die Bierfahrer der Brauerei Mülhausen hatten sich bis zum Tarifabschluss noch nicht entschließen können, dem Verband beizutreten, somit konnte für sie bisher nichts getan werden. Eine Mahnung für die Zukunft!

Wenn man bedenkt, daß am 11. November 1906 in Mülhausen die erste Versammlung tagte, die Kollegen also bis auf ein paar kaum ein halbes Jahr Mitglied sind, so wird man den Erfolg erst ganz zu würdigen wissen. Aber auch das anerkennenswerte Entgegenkommen der Brauereien verdient Beachtung. Wir werden in einem besonderen Artikel das Erreichte mit anderen Orten vergleichen und näher Betrachtungen anstellen. Vorerst werden unsere Kollegen bemüht sein, die einmal vorhandene Achtung durch getreue Pflichterfüllung den Betrieben wie der Organisation gegenüber zu bewahren. Der Rechte beansprucht, daß Pflichten zu erfüllen.

Wägen unsere Berufskollegen in Elsaß-Lothringen und besonders die in Luttrebach den Mülhausenern bald nachahmen, dann können auch für sie bedeutende Verbesserungen geschaffen werden.

was geht das Herrn Kühne an?! Eine Fabrikinspektion scheint nach Alledem für Trebnitz auch nicht zu existieren. Oder steht der Beamte diese Zustände nicht?
 Wenn Herr Kühne in seinem Schreiben ironisch bemerkt, daß er für seine Leute zu sprechen sei, so muß man dies als Herausforderung betrachten, denn wehe dem, der sich je erdreisten wollte, bei einem Unternehmer um Aufbesserung seiner Lage einzufordern, dem wird zugelegt, daß er bald geht. Und nach dem Ton der Antwort zu urteilen, würde auch Herr Kühne so verfahren. Den vorstellig gewordenen Verbandsvertreter hat Herr Kühne rausgeworfen, was ja in Schleien anfangs überall an der Tagesordnung war. Herr Kühnes Bier trinken auch keine Millionäre, sondern organisierte Arbeiter, die aber gerade so gut auch anderes trinken können. An dem weiteren Verhalten des Herrn Kühne mirs liegen, wie die Sache enden soll. Wenn er einen Kampf mit seinen Biertrinkern haben will, dann soll er ihn haben. **Der Zugang nach Trebnitz ist fernzuhalten.**

† **Würzen. Tarifvertrag der Stadtbrauerei mit dem Zentralverband der Brauereiarbeiter.**
 Arbeitszeit: Vom 1. Oktober bis 31. März 10 Stunden, von 6—8 Uhr, mit 2 Stunden Pausen, vom 1. April bis 30. September 10 1/2 Stunden, von 6—7 Uhr, mit 2 1/2 Stunden Pausen, für sämtliche Arbeitnehmer mit Ausnahme der Bierfahrer. Die Arbeitszeit der Bierfahrer soll 12 Stunden nicht überschreiten, diejenigen, die nach 7 Uhr zurückkehren, erhalten 50 Pf., nach 9 Uhr 1 M., Wochenlöhne, zu 6 Tagen gerechnet, ohne Lohnabzug für die in die Woche fallenden Feiertage, zahlbar feiertags:
 Für Brauer und Maschinisten bei Einstellung 24 M., steigend pro Jahr um 1 M. bis 27 M.;
 für Bierfahrer und Heizer bei Einstellung 21 M., end wie oben bis 24 M.;
 für Flaschenkeller- und Hofarbeiter bei Einstellung 18 M., nach 1/2 Jahr 19 M., nach 1 Jahr 20 M., nach 2 Jahren 21 M., nach 3 Jahren 22 M.

Die Löhne haben rückwirkende Kraft. Beim Inkrafttreten dieses Tarifs darf sich kein Arbeiter schlechter stellen als zuvor. Betritt ein Hilfsarbeiter länger als 2 Wochen den Posten eines gelernten Brauers, so erhält er den Lohn eines solchen.
 Ueberstunden und Sonn- und Feiertagsarbeit: An Wochentagen 40 Pf., an Sonn- und Feiertagen 50 Pf. pro Stunde; für Nachtstunden an Wochentagen 60 Pf., an Sonn- und Feiertagen 70 Pf. pro Stunde.
 Du jour, nur an Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr früh bis abends 7 Uhr, mit 3 M. pro Mann Vergütung.
 Lohnabzug findet nicht statt bei Verläumdungen bis zu 1 Tag bei Kontrollbesammlungen, Wahlen, gerichtlichen und polizeilichen Terminen etc., bei Erkrankungen oder Todesfall in der Familie.
 Bei Krankheit wird bis zur Dauer von 3 Wochen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld vergütet, desgleichen wird bei militärischen Übungen kein Abzug gemacht.
 Entlassungen wegen Krankheit oder militärischen Übungen dürfen nicht erfolgen.
 Urlaub ohne Lohnabzug: nach einjähriger Tätigkeit pro Jahr 3 Tage, nach dreijähriger Tätigkeit 5 Tage.
 Freibier wie bisher.

Bei vorliegenden Differenzen bezüglich der Ausführung dieses Abkommens werden die Verhandlungen zwischen der Geschäftsleitung und einem Vertreter des Zentralverbandes der Brauereiarbeiter geführt.
 Obige Abmachungen treten am 1. April 1907 in Kraft.
 Würzen, den 13. April 1907.
 Für die Stadtbrauerei Würzen: Ludwrig.
 Für den Brauereiarbeiterverband: E. Amborn.

Schon vor Jahren hatte man von Leipzig versucht, die Kollegen in Würzen der Organisation zuzuführen, jedoch immer ohne Erfolg, bis es uns im Herbst vorigen Jahres gelang, festen Fuß zu fassen. Daß es nun bei den vorliegenden Verhältnissen nicht allzu lange dauern konnte, auch für die Würzener Kollegen zeitgemäßere Verhältnisse zu schaffen, waren sich alle bewußt. Aus diesem Grunde wurde im März d. J. Kollege Amborn-Leipzig beauftragt, einen Tarif auszuarbeiten und die Direktion der Stadtbrauerei vorzuliegen, und gelang es nach zweimaligem Verhandeln, vorstehenden Tarif abzuschließen. Wenn man in Betracht zieht, daß bis dato noch eine 12stündige Arbeitszeit bestand bei 17 und 19 M. Wochenlohn, sowie jeden Sonntag ohne Vergütung gearbeitet werden mußte, so kann man wohl mit Recht sagen, daß die Kollegen in der kurzen Zeit, wo sie der Organisation angehörten, ganz enorme Erfolge erzielt haben. An den Kollegen selbst wird es nun liegen, durch strikte Organisation das Erreichte auch zu erhalten und zur bestimmenden Zeit in der Lage zu sein, weitere Erfolge zu erzielen. Vor allem waren es auch die Kollegen Bierfahrer und Flaschenkellerarbeiter, welche bei überaus langer Arbeitszeit schlecht entlohnt wurden, für sie beträgt die Lohnhöhung 3—4 M. pro Woche.
 Auch den Kollegen der Riebeck-Niederlage möchten wir zu bedenken geben, ob es für die Zukunft nicht besser sei, der Organisation näher zu kommen.

† **Biergroßhandlungen, Mineralwasser- und Süßwässerfabriken.**
 † **Wilhelmshaven. Tarifvertrag der Biergroßhandlungen, Mineralwasseranstalten, Süßwässerfabriken und verwandten Betrieben von Wilhelmshaven und Umgegend mit dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen.**
 Die tägliche Arbeitszeit ist im Sommer eine 10 1/2, im Winter eine 9 1/2 stündige und muß in einer 12stündigen Präsenzzeit erledigt sein.
 Die Arbeiter, die vor Anfang resp. nach Schluß der Arbeitszeit noch fortgeschickt werden, erhalten die entsprechende Zeit als Ueberstunden bezahlt. — Pferdebesitzer und Stallarbeit ist, wenn der Geschäftsgang dies erfordert, vor resp. nach der Arbeitszeit zu besorgen ohne besondere Entschädigung. In den meisten Fällen wird hierzu je eine halbe Stunde genügen. Die zur täglichen Rechnungslegung erforderliche Zeit wird nicht als Ueberstunde betrachtet.
 Die Löhne verstehen sich für 6 Arbeitstage und wird für die in die Woche fallenden Feiertage ein Lohnabzug nicht gemacht. Eine Nebenvergütung etwa höherer Löhne tritt nicht ein. Die Minimalhöhe derselben beträgt:
 Für jugendliche Arbeiter im Alter von 17 bis 21 Jahren 20 M., steigend jedes Jahr um je 1 M. pro Woche;
 für Arbeiter im Alter von 21 Jahren und darüber 24 M., nach 1/2-jähriger Tätigkeit 25 M., nach einjähriger Tätigkeit 26 M., nach je einem weiteren Jahr steigt der Lohn um 1 M. bis 28 M.;
 für weibliche Arbeiter 14 M., steigend nach je einem Jahr um 1 M. bis 17 M.

Vergütung freitags während der Arbeitszeit.
 Ueberstunden werden erwachsenen Arbeitern Wochentags mit 45 Pf., Sonn- und Feiertags mit 60 Pf., Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern mit 35 Pf. bzw. 50 Pf. bezahlt pro Stunde.
 Rutscher erhalten pro Tag 60 Pf. Spesen.
 Gasturlaub bleibt wie bisher.
 Urlaub ohne Lohnabzug erhält jeder Angestellte nach 2 Jahren 5 Tage, nach 3 Jahren eine Woche.
 Vom Lohn nicht in Abzug gebracht werden: militärische Übungen bis zur Dauer von 14 Tagen; Versäumnisse aus Anlaß von Kontrollbesammlungen, polizeilichen Terminen, familiären Vorkommnissen (Geburt, schwere Erkrankung, Sterbefall etc.) und bezahlten Urlaub. Bei Krankheit wird auf die Dauer von 14 Tagen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld vergütet.
 Die Kündigung erfolgt schriftlich auf 14 Tage.
 Der Verband der Brauereiarbeiter und verw. Berufsgenossen verpflichtet sich, den vorliegenden Tarifvertrag bei allen Arbeitgebern der Branche in Wilhelmshaven und Umgegend zur Geltung zu bringen.
 Die Vereinbarungen treten am 20. Mai 1907 in Kraft und sind bis zum 31. Juni 1910. sollen jedoch auch nach Ablauf stets ein

weiteres Jahr in Kraft bleiben, wenn von keinem der Vertragschließenden mindestens drei Monate vorher gekündigt wird.
 Wilhelmshaven, den 14. Mai 1907.
 Für die Arbeitgeber: S. J. Arnoldt.
 Wilhelmshavener Aktien-Brauerei: E. Reith.
 Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter und verw. Berufsgenossen: M. Egel.
 Gewerkschafts-Kartell Bant-Wilhelmshaven: W. Gölke.

Korrespondenzen.

† **Oberwalde.** In der Versammlung am 21. April waren 2 Aufnahmen zu verzeichnen. Nachdem der Kassenbericht erledigt war, sprach der sich von uns verabschiedende Gauleiter Kollege G. Badert über Zweck und Nutzen des Verbandes und gab uns mit auf den Weg, tapfer zu agitieren und fest zusammen zu halten. Ueber den neu bearbeiteten Tarifvertrag gab es heftige Auseinandersetzungen, aber die Kollegen müssen in Zukunft mit mehr Ueberlegung handeln, mit Lust und Liebe die Versammlungen besuchen und dem leitenden Vorständen nicht das Leben unnütz schwer machen. Beschlossen wurde, auf die Kontrollkarten für die Bierfahrer in den hiesigen Zeitungen aufmerksam zu machen.

† **Essen.** Die Versammlung vom 14. April war gut besucht. Arbeitersekretär Limberg hielt einen Vortrag über den Kampf um den Tarifvertrag. Redner erörterte eingehend die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, zeigte, daß zu Tarifabschlüssen auch eine starke Organisation vorhanden sein müsse und bedauerte, daß es noch so viele Brauereiarbeiter bis heute nicht eingeleitet haben, welchen Nutzen die Organisation bietet. Man muß bedauern, daß sogar Kollegen zu Versammlungen kommen und nicht den Mut besitzen, sich aufnehmen zu lassen. Eine jeden kartenkündenden Kollegen Pflicht ist es, sich dem Zentralverbande deutscher Brauereiarbeiter anzuschließen, damit auch hier in Essen andere Verhältnisse geschaffen werden können.

† **Halle.** In der Versammlung am 5. Mai erstattete Kollege Schöbe Bericht von der Einigungsamtung. Direktor Schneider von der Halle'schen Aktienbrauerei will sich den Bestimmungen vom Einigungsamt nicht fügen, in der Meinung, daß keine andere Person über sein Geld zu bestimmen hat, da Herr Schneider laut Lohnvertrag, der schon am 1. April 1904 in Kraft getreten ist, den Maschinisten und Heizern noch nicht die in die Woche fallenden Feiertage extra vergütet. Auch will Herr Schneider den Kollegen Göttinger nicht als Arbeiterausführungsgeschäftig anerkennen. Aus welchem Grunde, ist unbekannt, ob denn vielleicht Herr Schneider, Kollege Göttinger kann die Arbeiter der Halle'schen Aktienbrauerei nicht vertreten?
 Auch die Brauerei Freiberg handelt gegen den Lohnvertrag. Laut Tarif soll Sonntags-Du jour pro Person mit 3 M. bezahlt werden. Herr Freiberg zahlt für drei Personen 3 M. Von der Versammlung wurde eine Resolution angenommen zwecks Schlichtung verschiedener Mißstände in der Brauerei, die Herrn Freiberg unterbreitet werden soll.

Durch zweistündigen Streik und lobenswertes Zusammenhalten der Kollegen hat Direktor Schröder von der Döllnitzer Lagerbierbrauerei den vom Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter unterbreiteten Lohnvertrag anerkannt.
 Auch der Schwenme-Brauerei ist ein Lohnvertrag unterbreitet, da sie unseren Lohnvertrag noch nicht anerkannt hat, weil kein Organistrierter darin beschäftigt war.
 Der Vorsitzende erwähnte noch die starke Beteiligung unserer Gewerkschaft an der Maidemonstration.

† **Hamburg.** In einer öffentlichen Brauerversammlung am 14. April sprach Genosse Lauter über: „Die letzten Reichstagswahlen und die Gewerkschaften“. Er schilderte die gemeine, lägerliche Kampfesweise der bürgerlichen Parteien bei den letzten Wahlen und legte in längerer Ausführungen die Ziele und Bestrebungen der Sozialdemokratie dar. Die Gewerkschaften erstreben auf wirtschaftlichem Gebiete die Hebung der Arbeiterklasse, während die Sozialdemokratie es auf politischem Wege versucht. Keine andere Partei kann sich rühmen, sich der wirtschaftlich Schwachen so angenommen zu haben, wie die Sozialdemokratie, weshalb müßten die Gewerkschaftler mehr denn je bestrebt sein, bei kommenden Wahlen für die Sozialdemokratie einzutreten. Döllinger forderte die nicht organisierten Kollegen auf, in die Reihen ihrer kämpfenden Arbeitsbrüder einzutreten. An die öffentliche schloß sich unsere Mitgliederversammlung. Aufgenommen wurden drei Kollegen. Densler gab die Abrechnung vom 1. Quartal. 427,15 M. wurden an die Hauptkasse abgeführt. Der Bestand der Unterstützungskasse war 723,31 M., der Lokalkasse 312,03 M., der Sterbekasse 33,43 M. Döllinger berichtete, daß die Leitung der Gast- und Schankwirtbrauerei sich bereit erklärt habe, ihre Leute vom Arbeitsnachweis unseres Verbandes zu beziehen. Ferner berichtete Döllinger, daß die Malsfabrik Ehr Sach in Magdeburg, wo sich die Kollegen im Streik befinden, ihr Produkt auch in Hamburg absetze, und zwar bezöge die Brauerei Deufelsbrück hauptsächlich ihr Malz von dort. Für die ausgesperrten Schauerleute wurden 100 M. bewilligt. Diese sollen durch Extramarfen wieder eingebracht werden.

† **Kaltenberg.** Von hier wird uns geschrieben: Eine sonderbare Ansicht vom „Umgang mit Menschen“ scheint der Herr Pauc sein. Die meisten der Arbeiter gegenüber von einer sehr hohen Geistes- und Gemütsbildung. Die Leute auf die Kirchweih haben ist kein gewöhnlicher Ausdruck, und die andere: Ausdrücke, mit welchen dieser Herr den ganzen Tag um sich wirft, passen dazu. Kommt das Gerüchte im Geschäft vor, frägt er zu suchen und zu schließen an: Ich bin der Brauereier, jeder hat sein Maul zu halten etc.

Auch in dieser Brauerei fehlt es noch sehr an der Organisation. Jene, die sich vor einem solchen Herrn gefallen läßt, desto mehr wird einem zugenutzt. Nur wenn die Arbeiter fest zusammenhalten, kann auch einem solchen Herrn das Handwerk gelegt werden.

† **Leipzig.** Kartellversammlung. In der am 13. Mai stattgefundenen Versammlung des Leipziger Gewerkschaftskartells ergriff die Schlichtungskommission, welche in einer früheren Kartellversammlung gewählt worden war, Bericht. Daraus war zu ersehen, daß zwischen den beiden Organisationen: Transportarbeiterverband und Brauereiarbeiterverband eine Einigung nicht zu erzielen war. Nach längerer Ausführungen der Vertreter der Transportarbeiter und unserer Organisation, Bär und Amborn, wurde folgende Resolution eingereicht:
 „In der Angelegenheit der Grenzstreitigkeiten zwischen den Verbänden der Transportarbeiter und Brauereiarbeiter beschließt die heutige Kartellversammlung, nach Anhörung der Schlichtungskommission und den Vertretern der beiden Verbände, daß in Zukunft innerhalb des Leipziger Agitationsbezirks die Transportarbeiter nur in den Niederlagen und die Brauereiarbeiter in den Brauereien ihre Agitation zu entfalten haben.“
 Die Resolution wurde von den Vertretern sämtlicher Gewerkschaften Leipzigs einstimmig angenommen, mit Ausnahme des Transportarbeiter.

† **Maizig.** Weibliche Brauereiarbeiter. Der Drang nach Organisation macht sich unter den weiblichen Brauereiarbeiterinnen bemerkbar im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen. Vor kurzem fand eine Versammlung für die Arbeiterinnen statt und ließen sich sämtliche Anwesenden in den Verband aufnehmen. Ein großer Teil, der die Versammlung besuchen wollte, wurde aber von einigen Antreiberinnen bearbeitet, dem Verbands fernzubleiben. Einer dieser Herren sagte in der Nähe des Lokals Postlo, so daß die Mädchen wieder umkehrten. Also eine Verpöbelung nach dem beabsichtigten Vornehmern. Dem Herrn, der Posten stand, werden wir in Zukunft einen Gesellschaftler begeben. Ob der Mann im Unverständnis mit der Direktion handelte, wissen wir nicht. Wir wollen zugunsten der letzteren annehmen, daß dies nicht der Fall ist.
 Daß die Mädchen Ursache haben, sich zu organisieren, dürfte sorgen die Arbeitgeber selbst. Müßen sie doch in einer Brauerei ohne Vergütung 1/4—1/2 Stunde länger arbeiten, wenn sie tagsüber zu oft das Bedürfnis fühlen, auszutreten. Auch werden zu diesem

† **München.** Lohnbewegung der Brauereiarbeiterinnen. Der Brauereiarbeiterverband hat mit sämtlichen dem Ortsverband der Brauereien von München und Umgebung nicht angehörenden Brauereien und Bierneidern für die Arbeiterinnen Tarife abgeschlossen. Im Auftrage der Arbeiterinnen hat nun der Verband auch auf die Ortsverbandsbrauereien, welche ihre Flaschengeschäfte nicht verpachtet, sondern selber ausführen, dasselbe Geschäft eingereicht, wie das von der Spatenbrauerei (Dürrwanger) mit der Organisation vereinbart. Anstatt eine zusage Antwort zu erhalten von den Herren im Ortsverbände, wo die Arbeiterinnen genau in der mißlichen Lage mit langer Arbeitszeit, nicht genügender Bezahlung sich befinden und allen Drangulierungen der einzelnen Antreiber ausgelegt sind, wie es bei den anderen Betrieben vorher der Fall war, haben die Herren Viesher durch den Syndikus Nobberich Mayr der Organisation folgendes kund und zu wissen getan:

„Der Ortsverband hat in seiner jüngsten Sitzung sich dahin schließend gemacht, daß in Tarifverhandlungen bezüglich der Arbeiterinnen vor Ablauf des gegenwärtigen Tarifvertrages nicht einzutreten ist.
 In diesem einstimmig gefaßten Beschluß hält der Ortsverband fest.“
 Auf Grund dieser prohenhaften Antwort hat die Organisation das Einigungsamt anerkannt, wo am Freitag, den 10. Mai, der Herr Syndikus in Gestalt eines Scharfmachers das gleiche wiederholte, und nebenbei noch bemerkte: vor dem Gewerbeamt lasse ich eine so schwierige Sache innerhalb 5—6 Stunden nicht so ohne weiteres erledigen, da müßte man genügend Zeit haben. Wenn dies nicht eine ganz faul. Ausrede ist, dann ist es ein grenzenloses Armutszugewiß, weil die Herren das Geschäft bereits über zwei Monate haben studieren können.

Die Brauereien, die in Betracht kommen und ihren Arbeitern das berechnete Gehalt rundweg ablehnen, sind: Löwenbräu, Pförbräu, Kogelbräu, Leistbräu und Bürgerbräu. — Die Organisation wird diese barische Abweisung nicht so ohne weiteres in die Tische schieben.

† **Bad. Lbs. Tarifvertrag.** Der Brauereiarbeiterverband hat nun mit dem im September 1906 bestreitenden Brauerei zum Grünbräu, wo damals der Streik wegen Zugangs von Arbeitswilligen aufgehoben werden mußte, den Tarif abgeschlossen, wie ihn die übrigen Brauereien seinerzeit mit dem Verbands abgeschlossen haben.
 Auch die damals bestrittene Brauerei zum Bruckbräu sah sich durch den unzulässigen Arbeiterwechsel gezwungen, die Kost aufzugeben und den Lohn gleich den übrigen Brauereien zu zahlen, jedoch konnte man bis jetzt den Tarif noch nicht zum Abschluß bringen. Auch für diesen Herrn dürfte noch ein Krütlein gewachsen sein, welches ihn kuriert, damit auch diese Arbeiter das Recht, sich als Mensch zu fühlen, erhalten.

† **Speyer. Vereinbarungen zur Beilegung des Boykotts der Brauerei zum Storchen:**
 1. Der Boykott wird sofort aufgehoben und verpflichten sich die Kartelle, nach bestem Können für die Beilegung desselben überall da einzutreten, wo er verhängt wurde.
 2. Die persönlichen Beleidigungen gegen die Mitglieder des Brauereivorstandes während des Kampfes werden zurückgenommen. Die Brauereileitung zieht alle gestellten Klageanträge zurück.
 3. Von den noch ausständigen Arbeitern stellt die Storchenbrauerei in der ersten Hälfte des Mai 8 Mann, in der zweiten Hälfte 7 Mann in ihre alten Lohnklassen ein, mit Ausnahme der für die Eiskolonne verwendeten Leute. Diese erhalten zwar auch den früheren Lohn, jedoch nicht mehr wie den Höchstkahn der Hilfsarbeiter, d. i. 23 M. pro Woche. Bei Ende der Eiskampagne treten die mit Eisziehen beschäftigten Leute aus, die Brauerei wird dieselben aber tunlichst rasch in den laufenden Betrieb übernehmen, sobald passende Stellen frei sind. Der Lohn ist dann derjenige wie vor dem Streik und das Borrücken nach der Lohnskala des Tarifs.
 4. Maßregelungen finden beiderseits nicht statt. Im Bedarfsfälle wird die Brauerei nach ihrer Wahl zur Einstellung aus der Reihe der noch arbeitslosen Streikenden abreufen, ohne eine Verpflichtung dazu zu übernehmen, und behält sich vor, jederviert gelernte Arbeiter einzustellen, falls der Betrieb es erforderlich macht.
 5. Von seiten der Brauerei wird den noch ausständigen Arbeitern die Möglichkeit, andere Arbeit zu erhalten, nicht beschränkt.
 6. Der Tarif vom 29. April 1906 wird durch diese Abmachungen nicht berührt, insbesondere nicht das tarifmäßige Kündigungsrecht.
 7. Aus dem § 4 darf kein Anlaß zu einer Erneuerung des Boykotts abgeleitet werden.
 Speyer, den 29. April 1907.

Brauerei zum Storchen: B. Wagener.
 Brauereiarbeiterverband: M. Egel. Kartell Speyer: J. Schmitt.
 Kartell Ludwigshafen: J. Kipfert. Kartell Mannheim: P. Bödner.

† **Trebnitz (Schl.).** Spurlos scheinen die letzten Jahrzehnte an dem Brauereihaber Herrn Kühne vorübergegangen zu sein. Der „Herr im Hause-Standardpunkt“ hat es ihm angetan, daß er mit den Organisationsvertretern als organisierter Arbeitgeber nichts zu tun haben will. Seine Organisation beschaffte ihm höhere Bierpreise; die Arbeiter, die vor morgens 5 bis abends 7, Sonntags nach Belieben für 13 M. a r z 1 W o c h e n l o h n arbeiten müssen, beauftragten den Brauereiarbeiterverband, Verbesserungen zu schaffen. So etwas ist Herrn Kühne unfaßbar, er sieht keine Brauerei schon aus den Fingen gehen, wenn er mit den Verbandsvertretern verhandelt, sonst hätte er einen anderen Text als Antwortschreiben auf einen fachlich begründeten eingereichten Lohnvertrag finden müssen. Seine Konkurrenz zahlt schon längst die geforderten Löhne. Glaubt er sich für immer menschenwürdigen Arbeitsverhältnissen für seine Arbeiter entziehen zu können? Das dürfte an der Vernunft der Produzenten und Konsumenten scheitern! Die in der Brauerei nächstgehenden Jouristen werden nachts beliebig oft herausgelassen, das schmutzige Bett, welches alle hohen Festtage überzogen wird, dient für alle Jouristen; ob ein Krüge- oder sonstwie Kranke: vordem darin geschliffen, ob der Jourist dabei seine und seiner Familie Gesundheit aufs Spiel setzt.

Wend höchstens fünf Minuten gewährt. In einer anderen Brauerei, die sich gerne arbeiterfreundlich zeigt, wenn es aus Geschäftsmachen geht, wird den Mädchen der Leberstundenlohn von 40 Pf. auf 30 und 25 Pf. herabgesetzt.

Möchte. Organisationsfeinde. Unter welchen fadenförmigen Gründen organisierte Arbeiter entlassen werden, um die so verhasste Organisation los zu werden, beweist folgendes: In der Brauerei Schönbücker waren bisher nur die Leute im inneren Betriebe teilweise organisiert, die ja auch einige Verbesserungen erzielten; erwähnt sei noch, daß seit Besuchen der Organisation die Vertreter derselben noch nicht mit diesem Betriebe fertig wurden.

Man jedenfalls die Verhältnisse immer unerträglicher wurden, die Verhandlung nicht ganz einwandfrei ist, schlossen sich vor etlichen Wochen die Bierfahrer und ein Hilfsarbeiter ebenfalls der Organisation an. Kurze Zeit darauf erhielt der Hilfsarbeiter die Kündigung und wurde ohne Angabe von Gründen entlassen. Jedoch hat die Betriebsleitung angenommen, derselbe würde nun mit diesen unhaltbaren Verhältnissen nicht mehr zufrieden sein. Auf Verstellwerden des Vertrauensmannes, man möge doch wenigstens einen Grund angeben, schickte sich Herr Prüfer veranlaßt zu fragen, was dieser Hilfsarbeiter dem Verbandsangehörigen, er ließe sich vom Verbands keine Vorschriften machen, er entlasse, wenn er wollte. Schließlich erklärte er, daß derselbe doch nur zur Unterstützung in den Betriebe gewesen sei, und jetzt sei Arbeitsmangel vorhanden und könne derselbe unmöglich weiter beschäftigt werden.

Herr Prüfer erklärte dem Vertrauensmann gegenüber, bei dem vorjährigen Bierboykott infolge der Preiserhöhung sei er in Zwickau bei den leitenden Personen gewesen, damit dieselben Schritte unternehmen möchten, die Arbeiterfrage zu veranlassen, daß der Boykott gegen ihn eingestellt würde; er hätte jedoch kein Gegenkommen gesehen und hätte nun auch gar keine Rücksicht auf die Organisation zu nehmen. Deutlicher konnte wohl Herr Prüfer seinen Haß gegen die Organisation nicht an den Tag legen. Ein nochmaliges Schreiben der Bezirksleitung wurde dahin beantwortet, daß sich ihrerseits die Angelegenheit erledigt habe und sich weitere Korrespondenzen überflüssig machten.

München. Aus der Augustinerbrauerei. In diesem Oktober ist die Einführung des Tarifs eine förmliche Jagd zur Ausrottung der gelehrten Arbeiter entstanden. Die technischen Einrichtungen in der Mälzerei (Malzstammwender), die Tausende von Mark kosten, reizen nicht, meint Herr Wagner, wenn er nur die leeren Arbeiter los bringt.

Obwohl auch in den anderen Abteilungen, wo auch stets gelehrte Leute gefunden haben, vermischt mit ungelehrten, billigen Arbeitern daselbst zu leisten; für genügende Lustigkeit ist bestens gesorgt. Ein jüngster Befehl des Herrn Wagner, daß zum Bierabfüllen, wo seit vielen Jahren schon 4 Mann beschäftigt sind, nur noch 3 Mann hin gestellt werden dürfen, konnte unmöglich erfüllt werden. Damit aber der arbeiterfreundliche Weiser zu seinem Rechte kommt, und sich zeigt, daß er versteht, was ein Arbeiter zu leisten vermag oder nicht, dafür sorgt der Kellermeister Baur. Wenn nun Herr Wagner zu den gewissen Stunden vor- und nachmittags in den Keller kommt, da muß der vierte Abfüller einen Augenblick herbeigeholt werden; dann meint Wagner: Sehen Sie, es geht ja mit drei Mann, die Arbeit. Wenn nun Wagner fort ist, marschieren der vierte Abfüller wieder an seine Arbeit. Durch die verlangte große Sparmaß an Arbeitern sind die Keller wie Geräte alles weniger wie reinlich; wenn die Arbeiter den Kellermeister Baur auf einen Fall zur Reinigung aufmerksam machen, meint er: Ich habe keine Leute, der Herr Wagner wird es nicht gleich bemerken usw. Daß die eingeschüchterten Vorderburtschen damit den Betrieb nur schädigen, hat Wagner noch nicht gefunden.

Zu Gärtler, wo ebenfalls zu wenig Arbeiter sind, bleiben die geklappten Bettiche oft tagelang ungenutzt stehen, dieselben werden nur von außen gewaschen, wenn Wagner in den Gärtler kommt, daß alles in Ordnung ist. Vor einigen Jahren sind in diesem Betriebe Arbeiter wegen Schwarzfahrens entlassen worden, nun fahren Kellermeister und Braumeister schwarz, gilt für diese nicht daselbst Recht, oder sollte es als Willkürgrund gelten, weil sie den Willen des Herrn erfüllen, wenn auch zum Schaden?

Auch Herr Wagner selber weiß sich zu helfen, wie an Arbeitern gespart werden kann. Wenn nämlich auf der Verhandlung, wie es sehr oft zutrifft, kleineres Geschirr hergerichtet wird, und dieserhalb die Arbeiter mehr benötigen, als was wirklich geschwant und gereinigt werden kann, so meint Wagner, die Arbeiter sollten ungenutzte Gangflügel (Stadtgeschirr) zum Waschen hingeben. Also der Weiser selber sieht auf schlampiges Arbeiten mehr, wie auf reinliches und ordentliches, wenn die Arbeiter jedoch Bedenken haben oder auf die große Arbeitslosigkeit von Arbeitern hinweisen, so kommt die ihmne Antwort: Das geht Sie nichts an.

Und dennoch hat der Weiser nach seinen Angaben zu viel Leute und sagt, wenn die Mälzerei zu Ende ist, kann er wieder noch 40-50 Arbeiter entbehren, wenn gleich nicht einmal die Hälfte dort beschäftigt ist. Würden die Arbeiter nicht alle geschlossen in der Organisation stehen, so würde der „liberale“ Arbeitgeber noch mehr die Ausbeutung und Ausnützung derselben versuchen. Wenn diese kurz angegebenen Tatsachen keine Änderung herbeiführen, wird die Organisation mit noch kräftigerem Material arbeiten.

Offenhausen. Am 28. April fand hier die erste Brauereiarbeiterversammlung für diese Umgebung statt. Kollege Holzjunker, von dem Vortrag hielt, unterzog die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im württembergischen Oberlande und speziell in der Umgebung einer Kritik. Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 4 oder 5 Uhr

morgens bis 7 und 8 Uhr abends. Sonntags müssen die Kollegen 2- bis 3mal anreisen, einen freien Sonntag gibt es überhaupt nicht. Dafür wird ein Lohn mit wenigen Ausnahmen von 75-80 M. bezahlt. Die hiesigen Brauereibesitzer wußten sich dank ihrer Organisation, um den Profit zu steigern, zu helfen und haben den Bierpreis in die Höhe geschraubt. Möchten sich doch auch die Arbeiter an dem einmütigen Vorgehen ihrer Prinzipale ein Beispiel nehmen und ebenfalls eine Verbesserung ihrer Lage anstreben. Besonders die horrenden Preise für Lebensmittel und sonstige Bedarfsartikel der Arbeiter machen eine solche unbedeutend notwendig. Das kann aber nur gelingen, wenn sie sich vollständig ihrer Organisation anschließen. Nebenrichte einen dringenden Appell an die Anwesenden sich an den Kollegen in Württemberg ein Beispiel zu nehmen und ebenfalls Mann für Mann dem Brauereiarbeiterverband beizutreten, dann wird es ein leichtes sein, auch menschenwürdige Zustände herbeizuführen. Die Kollegen in Württemberg, welche auch zu dieser Versammlung erschienen waren, sicherten ihnen die größtmögliche Unterstützung zu und forderten sie ebenfalls auf, endlich einmal ihre Angst vor Entlassung abzuwerfen und sich als Männer zu zeigen und der Organisation beizutreten. Es ließen sich sofort 12 Kollegen aufnehmen, die versprochen, ihr Möglichstes zu tun, bis auch die übrigen sich dem Brauereiarbeiterverbände angeschlossen haben.

Pfarrkirchen. Der Braumeister Mauser will seinen Spott noch immer über den verlaufenen Streik treiben. Er verpöttele kürzlich einen Kollegen, der bei einer Festlichkeit einträchtig, in unangenehmer Weise. Wir raten diesem Herrn eindringlich, er möge seinen Spott lassen, sonst ist die Möglichkeit vorhanden, daß wir noch seinen gefährlichsten Brief in die Öffentlichkeit bringen.

Wenn auch die Herren Brauereibesitzer meinen, die damals Streikenden sind noch arbeitslos, so können wir berichten, daß lange alle untergebracht sind und keiner mehr ein Verlangen haben wird, in Pfarrkirchen um einen Hungerlohn zu arbeiten. Auch diese jetzt beschäftigten Arbeiter werden zur Einsicht kommen und sich der Organisation anschließen.

Sautgan. Am 5. Mai fand hier eine öffentliche Brauereiarbeiterversammlung statt, welche erfreulicherweise auch von den Kulendorfer Kollegen sehr gut besucht war. Der Referent, Kollege Holzjunker, bezeugte es als eine sehr erfreuliche Erscheinung, daß sich ein frischer Zug für das Organisationsinteresse bemerkbar mache. Während uns bis vor kurzer Zeit noch ganze Provinzen verschlossen waren, ist es uns gegenwärtig gelungen, auch in den dunkelsten Winkel festen Fuß zu fassen. Wer hätte es vor einigen Monaten noch geglaubt, daß es den hiesigen Kollegen gelingen würde, eine solche imposante Versammlung veranstalten zu können. Aber hier tragen größtenteils die hiesigen Verhältnisse mit dazu bei. Der Referent schilderte eingehend, wie sich das Kapital in der Brauindustrie immer mehr konzentriert, welche Vorteile den Unternehmern der Fortschritt der Technik durch Ausbeutung der Rohprodukte ermöglichte. Die Lebenslage der Brauereiarbeiter hat sich besonders durch die horrenden Verteuerung aller Lebensmittel in letzter Zeit, besonders in ruffständigen Gebieten, wesentlich verschlechtert. Nebenher erwähnte auch die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die Sonntagarbeit usw. und meinte, daß dies eine baldige Remedie unterzogen werden müßten. Wenn es den hiesigen Brauereiarbeitern durch Stärkung ihrer Organisation gelingen wird, baldig mit einer Tarifvorlage an die Unternehmer heranzutreten, dann werden letztere nicht umhin können, eine Regelung der jetzigen mittelalterlichen Zustände herbeizuführen. Redner erwähnte besonders die Kollegen, an dem Ausbau der Organisation mit aller Energie weiter zu arbeiten und die wenigen fernstehenden Kollegen noch zu überzeugen zu suchen, daß sie sich dem Verband anschließen. Über auch die Unternehmer werden auf ihn, ehe sie in den Herbstferien Umfragen halten, wenn ihnen von den Arbeitern ihre Wünsche unterbreitet werden, diese zu prüfen, als sich mit dem Gedanken einer Nachfrage zu befassen. In der Diskussion, an welcher sich auch die Kulendorfer Kollegen rege beteiligten, wurden noch trübe Mißstände in einigen Betrieben aufgedeckt. Eingehlich aber waren die Kollegen der Anschauung, daß man mit Einreichung der Tarifvorlage nicht mehr zögern dürfe. Kollege Holzjunker betonte noch in seinem Schlusswort, daß die hiesigen Brauereiarbeiter allen Ernstes durch ihre Organisation eine Besserung ihrer Verhältnisse anstreben und das Unternehmertum auch von ihren berechtigten Wünschen überzeugen werden. Auch werden die Brauereiarbeiter kein Mittel unberücksichtigt lassen, um auf friedlichem Wege mit den Unternehmern einen Tarifvertrag abzuschließen.

Rundschau.

Auf der Bezirkskonferenz der rheinischen Bundesvereine in Duisburg am 21. April stand folgender Antrag des Vereins Köln zur Beratung:

Wenn bei Lohnforderungen der Verband die Initiative ergreift, um mit den Bundesvereinen gemeinsam vorzugehen, so ist dem unbedingt zuzustimmen unter strengster Wahrung unserer Tendenzen.

Über diesen widerspruchsvollen Antrag mit der „unbedingten“ Zustimmung „unter vollster Wahrung unserer Tendenzen“ wurde kein Beschluß gefaßt, von der Konferenz wurde vielmehr erklärt, daß dies jedem Verein überlassen bleiben soll.

Diese Deutungen, denen ein Beschluß zu weit ging, tragen sich wohl immer noch mit der höchst irrigen Ansicht, als ob ihre Vereine noch irgend welche Bedeutung in Angelegenheiten der Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben, und erwarten wohl gar, daß sie von Verbänden Hilfe zu beten werden, mitzumachen. Oder was meinte wohl der Kölner Verein mit der „strengsten Wahrung unserer Tendenzen“? Sind damit die Streikbrecherintendenzen gemeint? Einen anderen Sinn vermögen wir in dieser Bezeichnung nicht zu finden.

Die Konferenz wettezte auch wieder über Dr. Kreuzbauer und sein Verhalten bei den Verhandlungen über Tarifabschlüsse. Dunkel ist der Rede Sinn, denn Dr. Kreuzbauer hat nicht, wird nicht und kann nicht mit den Bundesvereinen über Tarifabschlüsse unterhandeln, dieneil die Bundesvereine als Kontrahent für die Arbeiter gar nicht in Frage kommen, was Dr. Kreuzbauer besser weiß, als die Bundesvereine es sich gefallen lassen wollen. Wollen sie also Einfluß auf die Gestaltung der Arbeits- und Lohnverhältnisse ausüben, dann müssen sich die Bundesvereine schon dem Verbandsverbande anschließen. Aber von allem abgesehen: die Bundesvereine haben ja Zentrum bei der letzten Reichstagswahl gewählt, das Zentrum hat den Brauereien die Kosten mit dem erhöhten Zolltarif und der erhöhten Brausteuer auferlegt, und Zentrumsblätter waren es, welche als erste

zum Boykott der Brauereien aufforderten, wenn sie sich unterziehen wollten, die ihnen auferlegten Lasten oder einen Teil derselben von sich abzuwälzen. Und da erwarten die Zentrumsbundeswähler noch eine Extrawurst von den Brauereien, aus gutem Willen?!

Eingänge.

„Neue Gesellschaft“ (Herausgeber Dr. Heinrich Braun und Lily Braun. Verlag Berlin W. 15, Pfalzburgerstraße 12) Heft 6. Preis pro Heft 10 Pf. Probehefte kostenfrei.

Abrechnung über den Streik der Brauereiarbeiter in Pfarrkirchen vom 18. bis zum 25. Februar 1907.

Table with financial details: Einnahme 600.- M., Ausgabe 195.60 M., Summa 600.- M., etc.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Münzstr. 5, III., Hannover. - Fernspr. Nr. 5880 Vom 13. bis zum 20. Mai gingen bei der Hauptkassafolgende Beträge ein:

- List of contributions from various locations: Hamburg (Gau II) 11,80, Kottbus 75,85, Elberfeld 285,66, etc.

Material ist abgefand: Gammt 40 Mitgliedsbücher und 1600 Marken a 45 Pf. Halle 50 Mitgliedsbücher. Bamberg 40 Mitgliedsbücher und 1600 Marken a 45 Pf. Götting 30 Mitgliedsbücher und 800 Marken a 45 Pf. Schweligen 2000 Marken a 45 Pf. etc.

Abrechnungen für das 1. Quartal haben eingelangt: Kottbus, Elberfeld, Schweligen, Zwickau, Brandenburg, Magden, Duisburg, Siegen, Rudolstadt, Gießen, Neutlingen.

In Verbandsangelegenheiten ersuche dringend um die Adresse des Kollegen W. Tübbering, zuletzt Hohenlimburg.

Mifeld. Vorsitzender W. Müller, Eintrachtweg 4. Unterstützungsaussteller Fr. Pöschel, Sedanstr. 7, von 12-1 Uhr und von 7-8 Uhr.

Amsterdam. Vertrauensmann ist Gg. Decker, Gasthaus zum braunen Hirsch, St. Luciensteeg 14.

Kempten. Ab 1. Juni wohnt Vorsitzender Peter Müller, Goldplatz U 82. - Diejenigen Kollegen, die der Lokalkasse Kempten noch etwas schulden, werden hiermit aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Magdeburg. Verkehrslokal und Herberge ist beim Kollegen Popien, Braunschweigstr. 3.

Veranstaltungen.

- Amstadt. Sonnabend, 25. Mai, 8 1/2 Uhr, im „Schwarzburger Hof“. Unorganisierte mitbringen! Berlin I. Sonntag, 26. Mai, 2 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 1. Dortmund. Sonntag, 26. Mai, 3 Uhr, bei Steinmann, 1. Kampstraße. etc.

Advertisements for 'Inserate' and 'Gebr. Wittber' with contact information and prices.

Advertisement for 'Hermann Seifert' featuring an image of a shoe and text describing 'prima wasserdichte Brauer-Schuhe'.

Advertisement for 'Restaurations Bierauschank' and 'A. Schreiner, Hamburg' with details about beer and services.

Advertisement for 'Den Brauereiarbeitern' and 'Brauerei-Schnalenschuhe' with text about workers' needs and shoe quality.